

## 400 Jahre Orgeln in unserer Pfarrkirche

In unserer Pfarrkirche erklingt seit über 400 Jahren eine Orgel. Eine wechselhafte Geschichte begleitet dieses Instrument. Mehrmals wurde sie dem Musikempfinden der jeweiligen Zeit angepasst bzw. nach dem großen Kirchenbrand 1811 durch die Orgelbaufamilie Mauracher völlig neu- bzw. später umgebaut. Und schließlich wurde das Werk im 20. Jahrhundert nicht immer zum Vorteil verändert. Allmählich kam es so weit, dass hier kein renommierter Organist ein Konzert geben konnte. Wir Organisten vor Ort mussten mit immer mehr Einschränkungen zurechtkommen. Der Wunsch des Bundesdenkmalamtes, die Orgel in den Zustand zu Maurachers Zeiten zu bringen, wurde obsolet. Mit Dr. Pelster vom Kirchenmusikreferat der Erzdiözese hatten wir einen Fachmann und Fürsprecher, sodass letzten Endes der Neubau der Orgel unter Beibehaltung des Orgelgehäuses und brauchbarer Pfeifen des Mauracherwerkes in Angriff genommen werden konnte. Aus diesem Anlass ist ein Rückblick auf die Geschichte unserer Orgel angebracht. Zum Glück konnten neben dem Archivmaterial des AES auch Akten in unserem Pfarrarchiv aufgestöbert werden.

Die erste Nachricht von einer Orgel in Saalfelden stammt aus dem Jahre **1609**: Damals war es üblich, dass der Lehrer auch die Dienste als Mesner und Organist versah. Der Organist **Georg Fäß** wohnte im „Priesterhäusl“. Die Dauer seiner Dienstzeit ist nicht bekannt. Auch vom nächsten Organisten, Mesner und Lehrer, erfahren wir nur durch seinen Streit mit Dechant Nikolaus Airnschmalz (1627 – 1629). Der Pfarrherr beklagt sich beim Konsistorium über den mangelnden Respekt des Organisten. Der Pfleger hingegen meldet nach Salzburg, Airnschmalz's Vorgänger, Georg Tauscher, der erste Dechant Saalfeldens, sei mit dem Schulmeister und Organisten **Johann Gruber** sehr wohl zufrieden gewesen. Daraufhin wurde der Dechant von seiner vorgesetzten Stelle, dem Konsistorium, wegen seines unvernünftigen Verhaltens gerügt. Die Entlassung des Schulmeisters hatte er zurückzunehmen.

Erst aus dem Jahre **1651** erfahren wir Genaueres über eine Orgel in der Pfarrkirche: Der Orgelbauer **Paul Rotenburger** (1558 – 1661) hatte seine Werkstatt in Salzburg, Linzergasse 27. Im Angebot für eine neue Orgel in der Pfarrkirche meldete er Zweifel an, dass auf dem Chor der Pfarrkirche Platz sei für die vorgesehenen Pedalpfeifen mit Subbass und Coppel, *wie es dan in Jede Haupt Orgl gehören*. Dabei verweist er auch auf das Werk, das er für die Jesuiten in Innsbruck um 600 fl gebaut hatte. Ein so großes Werk müsse auf dem hinteren Chor (Empore) stehen, da es für das Presbyterium zu groß sei. Angedacht war auch eine Posaune im Pedal, die ebenfalls keinen Platz wegen des *zu schmalen Chor* fände.

Daher legte er ein zweites Angebot schriftlich vor, *damit nun nit vil hin und herschreiben bedürfe und sich zu lang verziehe, sonst khonte es auf kunftige Ostern nicht ferdig werden*.

Im Contract vom 9. November 1651 zwischen Orgelbauer Rotenburger und Dechant Johann Lang (1649 – 1653) waren 6 Register vorgesehen, und zwar

Prinzipal *von Pallierten Zinn, 4 werchschiech<sup>1</sup> lang*

Octav, 2'

Quint 1 ½'

Superoktav, 1'

---

<sup>1</sup> oder (Salzburger) Fuß (1-) = 296,7 mm

Zimbel zur Scherfe von ½' – diese Register sollten von *gemischtem Zinn und Glög sein* (Zinn-Blei-Legierung)

Koppel 4' aus Eichenholz, *alles in Cornetthon gestimmt*

Pedal von Holz 8' mit zuegethonen Pfeiffen mit zwayen Octaven im Pedal mit angehengt an das Clavier.

Die Luft liefern 3 Blasbälge, je 5 ½' lang und 2' breit. Den Transport nach Saalfelden hatte der Dechant zu übernehmen. Im Preis von 360 fl + 2 Dukaten inbegriffen war die Aufstellung in Saalfelden und die Gewähr für die Beschaffenheit für ein Jahr. Für die Bezahlung von Zimmerer, Maurer und Schlosser hatte wiederum der Dechant zu sorgen. Unterzeichnet wurde der Vertrag auch vom Kirchenprobst Niclas Leobl.

Angeboten wird auch eine einfachere Ausführung mit 5 Registern um 230 Gulden und 1 Taler Leykauf. Über den weiteren Verlauf liegen leider keine Dokumente vor. Allerdings erbot sich 1668 Conrad Stadlmayer von Dorfheim, 30 Gulden für die Übersetzung der Orgel zu spenden, wenn er seine Kirchenstühle wieder erhalte.

Im Visitationsbericht von **1673** wird der aus Kitzbühel stammende verheiratete Saalfeldner Organist **Johannes Strei(t)berger**, 41, erwähnt. Er ist bereits seit 28 Jahren, somit also seit 1645, in Saalfelden tätig. Entlohnt wird er von der Pfarrkirche mit einem Jahresgehalt von 72 fl, vom Dechant mit 52 fl und für weitere Tätigkeiten mit 7 fl. Außerdem wird noch der bereits seit 28 Jahren hier tätige aus Saalfelden stammende Kantor Abraham Haslinger, 37, erwähnt. Er wird mit 64 fl entlohnt.

Das Werk musste lange Zeit zur Zufriedenheit geklungen haben. Abgesehen vom Stimmen der Orgeln in Maria Alm und Saalfelden, 1698, finden sich keine Nachrichten bis **1735**. Aus einer Aufzeichnung im Archiv der Erzdiözese geht hervor, dass das große Feuer nach einem Blitzschlag, 1734, nicht in das Hauptschiff der Pfarrkirche gedrunen ist, nur der Blasbalg, der sich außerhalb des Langhauses befunden hatte, und einige Holzpfeifen seien durch die Hitze beschädigt worden. Dennoch ist **Johann Christoph Egedacher** (1666 in München - 1747 in Salzburg) mit dem Bau einer neuen Orgel beauftragt worden. Seine beiden wichtigsten Arbeiten dürften die Erweiterung (1705/06) und grundlegende Verbesserung (1718) der Salzburger Domorgel und der Neubau (1714 – 1716) der großen Liebfrauen-Orgel im Salemer Münster sein. Darüber hinaus sind über 25 Orgelneubauten von ihm nicht nur im Land Salzburg, sondern u.a. auch im heutigen Bayern nachweisbar.

Dechant Martin Veldinger (1734 – 1749) dürfte mit dem Orgelbauer bereits nach dem Brand 1734 einen Contract abgeschlossen haben, was ihm vom Konsistorium 1735 eine Rüge eintrug. Das Werk in unserer Pfarrkirche erhielt 8 Register auf einem Manual und Pedal: Prinzipal 8 Fuß/Zinn – Prospekt, Coppel 8 Fuß/Holz, Flöte 4 Fuß/Holz, Quint 3 Fuß/Zinn, Superoctav 2 Fuß/Zinn, Mixtur 4fach/Zinn, Subbass im Pedal/Holz, Tutti-Register und Pedalkoppel in einem neuen Orgelgehäuse, dazu drei neue Blasbälge. Der Transport von Salzburg nach Saalfelden musste von der Pfarre bewerkstelligt werden. – Für die *miehsame Arbeit inclusive Gehäuse(!) erlangt orglmacher nit mehr dan Sechs Hundert Fünffzig gulden sambt 8 Spezies Dukaten Leykhau<sup>2</sup>*.

---

<sup>2</sup> Der Leykauf war eine Art Aufgeld auf den eigentlichen Preis, dessen Bezahlung das Geschäft rechtsgültig machte.

Die bisher benützte Orgel (von Paul Rotenburger) wurde abgebaut und im Dachboden der Pfarrkirche gelagert.

Bereits unter Dechant Franz Jos. Egger (1750 – 1758) wird 1751 die Orgel erweitert: Der Orgelbauer **Jakob Haas** aus Mondsee erhält laut mit Dechant und Pfleger ausgehandeltem Contract das alte unter dem Kirchendach liegende Werk und 65 Gulden, dafür sollte er das von Egedacher erbaute auf dem Chor stehende Werk ergänzen durch ein Rückpositiv in *einen besondern Kasten auf arth eines Positivs* mit drei Registern, nämlich aus dem am Dachboden liegenden Werk *das Principal und die Coppl* und zusätzlich ein Register *Spiz Flötten* einbauen. Beim Hauptwerk sollte das *zu unnuz zu seyn scheinende Register (?)* durch ein *Flotto verh(?)* ergänzt werden. Außerdem sollte für das Fagott-Register im Pedal ein Prinzipal-Bass 8' eingebaut werden. Das unnütz scheinende Register und Fagott durfte Haas behalten. Dafür sollte er ein zweites Manual einbauen und *anstatt der ieztmahls nur eingehäckelten Träden an denen tracturen geschraufte Träd machen*. Die Kosten für die nötigen Tischler- und Schlosserarbeiten sowie *auf wag und gefahr* des Orgelbauers den Transport des alten Werkes vom Dachboden und der beiden Register, *ohne den zuruck verbleibenden grossen Kasten, und in der gegen fuehr aber das neue werkh* trug die Pfarre.

Der Saalfeldner Maler stellte für seine Arbeit eine Rechnung von 24 Gulden, der Tischler 25 fl, der Schlosser 19 fl, und ein Bub erhielt für das Blasbalgaufziehen 24 Kreuzer.

Für Abtransport des alten und Hereinbringung des neuen Werkes wurden dem Bierwirt Simon Ebser für 6 Tage Pferd, Mann und Wagen 8 Gulden bezahlt.

**1772** wurde die Orgel von **Christoph Egedacher** *an die derselben gegenüber stehende Pfeiler* (im Chorraum oder auf der Empore?) übersetzt und die Emporkirche um 3 Schuh um den Preis von 700 Gulden erweitert. Den Orgelkasten baute ein Saalfeldner Tischler. Gesamtkosten: 1113 Gulden, dazu kamen noch Kost und Quartier für Egedacher und seinen Gesellen. Für das Orgelgehäuse wurde von einem einheimischen Tischler 150 Gulden veranschlagt, die Fassung separat verrechnet. Der Regens des Priesterhauses, Jakob Mayr, war beauftragt worden, Dechant Franz Sal. Hofer (1764 – 1794) über Egedachers Trunksucht zu informieren: *Er ist ein theurer Mann*, außerdem wird dem Dechant geraten, mit dem Orgelbauer ein Zeitlimit zu vereinbaren, denn *selbiger (ist) nebst auslangend guter Kost und wie er es ander Orten auch anbegehrt Mittag und nachts iederzeit eines Kändl Weins, überhin dem Trunk sehr ergeben und gleichwie es zu haufen beschehen oft ganzer Täg dem Trunk nachzugehen, die Arbeiten, zumalen er in fremder Verpflegung ist, auf die länge hinaus zu schieben und also neben den Verdruß auch Unkosten über Unkosten zu machen pflaget. ... Der Orgelmacher begehrt gewisslich nicht zu wenig, er ist bekanntermassen ein teurer Mann, welcher er umso mehr seyn kann, weillen er der einzige im Lande ist.*

Leider war sein Werk nicht von Dauer, denn

**1811** wurde bekanntlich der gesamte Markt Saalfelden, somit auch die Pfarrkirche mit der Orgel, ein Raub der Flammen. Saalfelden war nach dieser Katastrophe während der Franzosenkriege so verarmt, dass es über 30 Jahre dauerte, bis die Pfarrkirche wieder eingeweiht wurde! 1831 bat Dechant Johann Nep. Millauer (1828 – 1856) um die

---

<sup>3</sup> Das Dokument hat die Brände 1734 und 1811 überstanden!

Genehmigung zum Bau einer neuen Orgel, *denn seit dem Brande 1811 hat man da nur ein Positiv von drey registern (aus Gerling), das man im abgewichenen Herbste repariren ließ, aber jetzt schon wieder so schlecht ist, daß sich niemand findet, der eine nochmalige Reparation an selben vorkehren wollte, und welches daher bald ganz unbrauchbar werden wird.... Karl Maurachers ausserordentliches Kunsttalent und Fleiß im Orgelbauen sei bekannt, deshalb stellte Dechant Millauer beim Kreisamt den Antrag, den Orgelbauer Karl Mauracher aus Fügen in Tirol mit dem Bau der neuen Orgel zu betrauen.*

Obwohl auch der Orgelbauer Jakob Angermayr von St. Michael (Angermayr baute u.a. 1825 eine heute noch teilweise erhaltene Orgel in St. Margarethen im Lungau) im Juli 1829 ein Angebot für eine Orgel mit 14 Registern um den Preis von 1263 fl stellte, wurde Karl Mauracher aus Fügen/T. mit dem Bau der neuen Orgel mit 20 Registern in der Pfarrkirche Saalfelden betraut. Für ihn sprachen sich noch mehrere Salzburger Organisten aus.

Im Genehmigungsschreiben des Kreisamtes wird der von Mauracher geforderte Betrag *in Anbetracht der Größe der Orgel und in Rücksicht seines des ausgezeichnet geschilderten und durch vorzügliche Zeugnisse bewährten Kunstfleißes auch die Verfertigung und Aufstellung* der Orgel in Saalfelden genehmigt. Da die Pfarrkirche nach dem Brand 1811 nahezu unvermögend war, sollten die Mittel in der Höhe von 1208 fl 20 x von den *Kultusstiftungen aufgebracht werden.*

In Maurachers Vertrag heißt es: *Der Unterzeichnete ist bereit, die Verfertigung der hiemit beschriebenen Orgel nebst Orgelkasten und die Aufstellung derselben in der Pfarrkirche zu Saalfelden unter folgenden Bedingnissen zu übernehmen:*

- 1. Für das Material und sämtliche Arbeit einschließlich die Aufstellung 1100 fl Metallmünz*
- 2. Eine gemeine bürgerliche Kost für sich und seine zwey Gesellen während seines Aufenthaltes in Saalfelden, welcher gegen 7 bis 8 Wochen dauern dürfte.*
- 3. Die Fuhre der in seiner Heimath verfertigten Pfeifen, der Windlade, des Kastens und der übrigen Zugehör bis Saalfelden hätte die Gemeinde zu übernehmen. Es möchte eine Last von 12 bis 15 Zentner werden.*

Im Kostenvoranschlag Maurachers vom September 1829 waren vorgesehen zum Preis von 1100 fl Reichswährung für zwei Manuale, Pedal und *zwei Kästen*: 50 Pfund Zinn, 80 Pfund Blei, viele Holzgattungen, Eisen-Arbeiten, Alaun, Felle, Messing, Leim, 750 Tagschichten und folgende Register:

**A** Register zu den beiden Manualen:

Coppel/Holz, gedeckt, 8 Fuß

Viola/Holz, offen, 8'

Flötte/Holz, offen, 4'

Prinzipal/Zinn, 8'

Salizional/Zinn, 8'

Spitzflötte/Zinn, 4'

Oktav/Zinn, 4'

Quint/Zinn, 3'

Superoktav/Zinn, 2'

Flaschiolet/Zinn, 2'

Mixtur mehrfach, mit gemischtem Ton-fuß

Cornet

B Pedal-Register:

Bombardon/Holz, offen, 16'  
Subbass/Holz, gedeckt, 16'  
Prinzipalbass/Holz, offen, 8'  
Regalbass (sic!)/Holz, offen, 4'  
Mixtur/Holz (sic!)

Überaus interessant ist die Angabe bezüglich des geplanten Manualumfangs: *beginnen in C. #. und enden in g<sup>'''</sup>*, was Mauracher zufolge 54 Tönen entsprechen sollte. Im Februar 1832 wurde der Bau der Orgel vom Kreisamt genehmigt, allerdings mit einer erheblich abweichenden Disposition und den chromatischen Tonumfängen C - f<sup>'''</sup> = 54 Tönen im Manual und C - f<sup>°</sup> = 18 Tönen im Pedal:

A Haupt-Manual mit 899 Pfeifen:

Prinzipal, (...) *aus Zinn, in der Fronte*, 8'  
Gamba, *wovon die ersten 4 Pfeifen in der tiefsten Oktav aus Holz, die übrigen aber aus Metal (...)*, 8'  
Dolceana, *fängt an im 2ten Bass G, bis in die Höhe aus Metal*, 8'  
Copel, *gedeckt von Holz*, 8'  
Flauto stopo, *aus Holz*, 4'  
Octav major, *aus Metal*, 4'  
Flauto duodecima, *aus Metal*, 3'  
Octav minor, *aus Metal*, 2'  
Mixtur, *siebenfach, mit zwei Repetitionen, aus Metal*, 2'  
Cornet, *zweyfach, aus Metal*, 1 ½'

B Pedal mit 72 Pfeifen:

Subbaß, *offen von Holz*, 16'  
Octavbaß, *offen von Holz*, 8'  
Quintbaß, *offen von Holz*, 6'  
Posaune, *aus Metal von Messing*, 8'

C (Rück-)Positiv-Manual mit 216 Pfeifen:

Copel, *gedeckt aus Holz*, 8'  
Flöte, *aus Holz*, 4'  
Octav, *aus Metal*, 2'  
Quint, *aus Metal* 1 ½'



Die Orgel Karl Maurachers mit Rückpositiv in der Emporenbrüstung

Das gesamte Werk soll aus 913 Zinnpfeifen und 274 Holzpfeifen, in Summe also 1187 Pfeifen bestehen. Dazu kommen noch je ein Register(-Zug) für Manual-Tutti und Bass-Tutti, also Manual- und Pedalkoppel.

Beide Manuale werden aus schwarzen Ebenholz- und weißen Leim-Tasten hergestellt und sollen *vom tiefen C bis in das hohe F reichen, sohin 54 Tasten erhalten.*

*Das Pedal muß aus Nußbaumholz mit 18 Tritten von C bis in das zweyte F verfertigt werden.*

*Zu diesem Orgelwerke werden 5 Windladen hergestellt, wovon zwey fürs Haupt-Manual, eine für das Positiv und zwey fürs Pedal gehören. Diese 5 Windladen werden theils aus hartem theils aus verschiedenen Nadelholze verfertigt.*

*Die Abstrakten zum ganzen Werke werden aus verschiedenem zweckmässigem Holze und Die Winkel, welche zur Tastatur führen, aus Eisen gefertigt.*

*Die 4 erforderlichen und dem Werke angemessenen Blasbälge erhalten jeder 8 Fuß Länge, 3 ½' Breite, und gehen die Hebriemen über Walzen.*

*Weil das Locale oder vielmehr die Chorfenster nicht gestatten, daß dieses ganze Orgelwerk in einen Kasten gebracht werde, so wird solches nach beyliegendem Plan in zwey Kästen eingetheilt, und das Positiv kömmt an den Brustbaum des Chores.*

Die Herstellung des Werkes, Beischaffung der Materialien, Bezahlung anderer Professionisten will der Orgelbauer in Fügen besorgen und sodann mit den verfertigten Orgelkästen, *welche auch mit geschnitztem Laubwerk versehen werden, franco nach Saalfelden transportiren und dann in Saalfelden die Zusammen- und Aufstellung, fleißige Stimmung – mit einem Worte die gänzliche Ausfertigung des Werkes - vollenden, wofür er die gewiß äußerst billige Summe von 1208 f 20 x Conv.M.W.W. fordert.* Außerdem bedingt sich der Orgelbauer für sich und seine zwei Gehilfen für eine Zeit von etwa 10 Wochen unentgeltliches Quartier und Verpflegung mit bürgerlicher Kost und mäßigem Trunk aus.

Jeder Orgelbauer musste sich zur tadellosen Erhaltung der Orgel für drei Jahre verpflichten. Dazu gehört auch die Nachstimmung nach einem Jahr. Mauracher hätte dafür 22 fl 30 x in Rechnung gestellt, was ihm aber vom Kreisamt verwehrt wurde.

Karl Mauracher hat in der HW-Lade, C-Seite, einen leider verloren gegangenen Zettel mit folgender Inschrift angebracht:

*Diese Orgel hat gebaut **Karl Mauracher** Klavier- u. Orgelbauer von Kaufing bey Fügen im Zillerthal in Tirol **1832.***

Der Pfarrkirchenfond war unvermögend, doch durch die Saalfeldner Kultusstiftungen (Wofgangi und Sebastiani-Bruderschaft, Frühmessenstiftung, Rosenkranzbruderschaft, Priesterspital, Bruderhaus, Siechenhaus, Gotteshaus Gerling...) war die Finanzierung gesichert. Die Fassung der Orgelgehäuse wurde Joseph Haid (1801 – 1858) aus St. Johann/T. übertragen. Er hatte bereits die Kanzel zur vollsten Zufriedenheit gefasst, und die Orgel sollte mit der Kanzel „harmonieren“.

Erst 1836 wurde dann die Fassung der neuen Orgel genehmigt<sup>4</sup>. Die Orgel war also 1832 von dem Orgelbauer Karl Mauracher in nachbarockem Stil erbaut worden. Im Zuge der

---

<sup>4</sup> Beschreibung der Pfk. 1836

aufwändigen Re-Romanisierung der Kirche erhielt Johann **Nepomuk Carl Mauracher** (1818 – 1884) **1859** den Auftrag, die Orgel seines Vaters umzubauen und in einem neuromanischen Gehäuse aufzustellen. Das alte Gehäuse kam auf den Dürrenberg. Offenbar wurde – wie aus dem unten zitierten *Certificat* von 1879 hervorgeht – dabei auch die Disposition im Pedal geändert. Leider sind von diesem Vorgang aktuell keine Akten auffindbar.

Bereits 1864 wurde von Dechant Hasenauer eine Reparatur bzw. Neustimmung verlangt, denn nach dem großen Umbau litt die erneuerte Orgel unter der erhöhten Feuchtigkeit. Um den Preis von 50 fl verpflichtete sich Johann N. Mauracher, die Orgel zu stimmen und die Garantie für den *guten Zustand derselben für drei Jahre* zu übernehmen. Nur das Blasbalg-Aufziehen sollte die Pfarre übernehmen.

**1876** Nachdem von Seite der Organisten mehrmals Klagen über die Orgel der Pfarrkirche vorgebracht wurden, so unter anderem, dass mehrere Register ganz unbrauchbar und die Blasbälge schlecht seien, ließ die Kirchenverwaltung endlich einen Gehilfen des Orgelbaumeisters Johann Mauracher kommen, um vorläufig die größten Gebrechen zu beheben und einen Kostenvoranschlag über die weitere notwendige Reparatur der *Orgel der Decanatskirche zu Saalfelden mit 20 klingenden Registern, 4 Nebenzügen, 2 Manual, 1 Pedal und eigenem Spieltisch* zu verfassen. Darin wird ausgeführt:

1. Das Pfeifenwerk mit 1260 Pfeifen wird abgetragen, vom Staub gereinigt und neu intoniert.
2. Die Register Gamba und Salicional werden mit Stimmhütchen versehen, wodurch ein eigener Toncharakter, *einer zarten Zungenstimme annähernd* erzielt wird und *sich dem ganzen Werke bemerkbar macht*.
3. Der ganze Mechanismus wird vom Staub befreit und neu reguliert.
4. Ebenso werden die Windläden vom Staub und Unrat gereinigt, die Ventile abgeschliffen und nach Bedarf mit neuem Leder belegt.
5. Die bereits etwas *ausgespielten* und klappernden Tasten aus schwarzem Ebenholz werden erneuert und mit weißem Bein und die Obertasten schwarz belegt.
6. Die *Cylinder-Blasbälge* werden durch einen *Mayorinbalg* samt geeignetem Lager und Hebeleinrichtung zum Treten ersetzt, wodurch dem Werke einen guten und gleichmäßiger Wind verschafft wird.

Die Reparatur um 492 fl war erfolgreich, was die *von mehreren Musik Kennern vorgenommene zur Zufriedenheit ausgefallene Orgel-Kollaudierung ohne Anstand* bewies. Mathias Wild wurde für 5 Wochen Blasbalg-Aufziehen mit 3 fl entschädigt. Für den Chor durfte auch eine Petroleumlampe angeschafft werden.

**1879** schrieb der Pfarrmesner und Organist Eduard Wurzinger:

**Certifikat**  
*über die Orgel in Saalfelden*

*Die Orgel wurde im Jahre 1832 gebaut von Karl Mauracher aus Fügen im Zillerthal und im Jahre 1858 (recte 1860/61) durch seinen Sohn Johann Mauracher umgebaut – Da seit dieser Zeit nichts geschehen ist, so kam das Werk in einen sehr mangelhaften Zustand, so daß eine Reparatur dringend notwendig wurde, welche vom letztgenannten durchgeführt wurde.*



*Nachfolgender Befund beweist, daß Meister Johann Carl Mauracher seine Aufgabe auf die glänzendste Weise gelöst hat und durch einige Abänderungen die Orgel in einen besseren Stand brachte wie zuvor.*

*Das ganze Pfeifenwerk ist gleichmäßig und leicht ansprechend intonirt worden.*

*Durch Aufsetzen von Expressionsringen gewann das Register Gamba einen überraschend schönen, streichenden Toncharakter.*

*Die Hohlflöte, deren Intonation sehr ungleich war, bekam einen sehr lieblichen sanften Ton.*

*Das Register Salizional von mäßig starken Ton wurde zu einer zarten sanften Echostimme umgewandelt.*

*Im Pedal fanden sich das ähnliche 8' Register, wovon eines davon in einen Quintbaß 5 1/3 umgewandelt wurde, welcher in einer Verbindung von 8' Baß einen akustischen 16füßigen Ton erzeugt.*

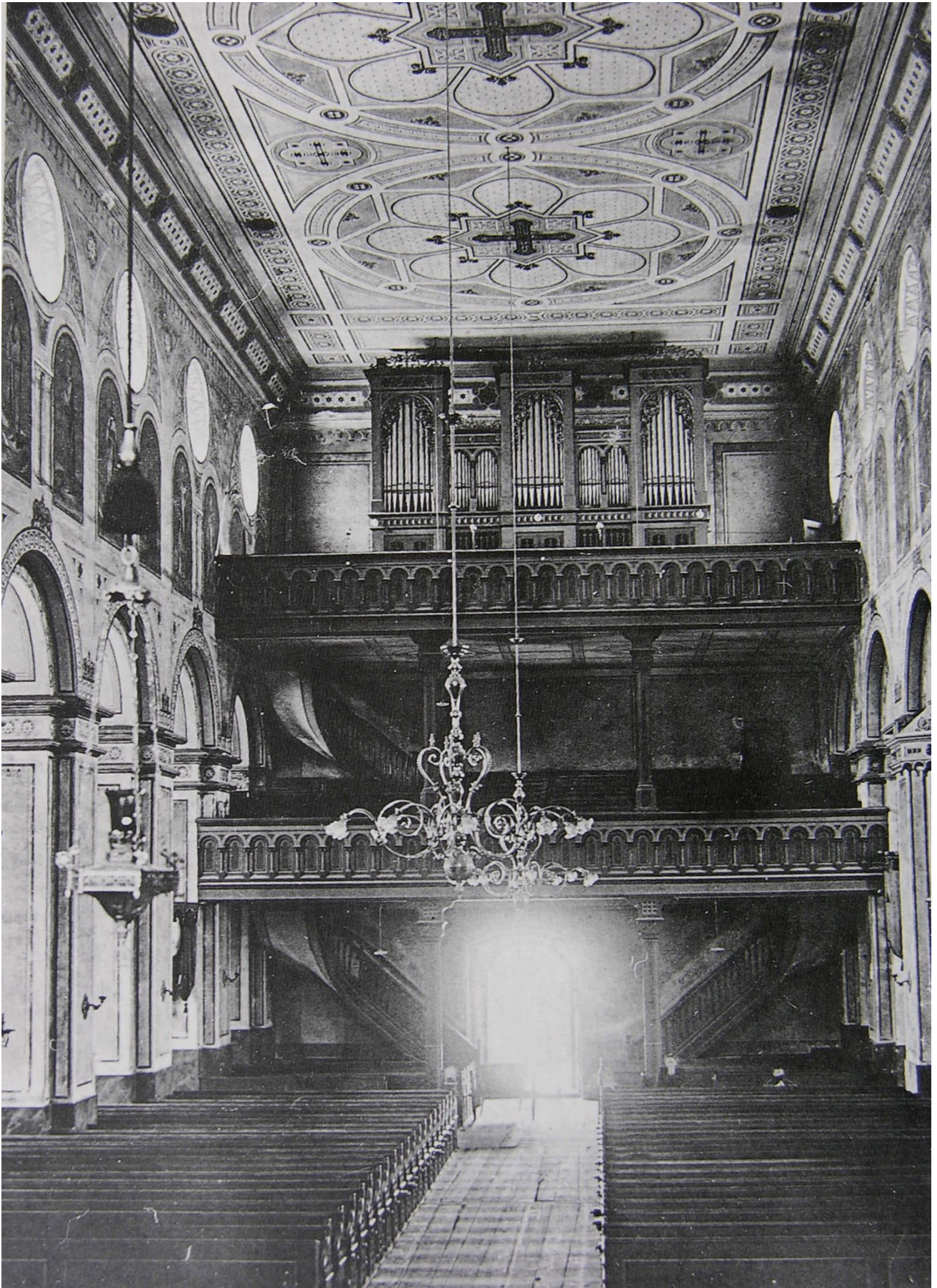
*Die Mechanik wurde durchgehends anstandslos regulirt, das Gebläse liefert einen durchgehend für die Orgel hinreichend guten gleichen Wind.*

*Meister Johann Mauracher hat nun das Orgelwerk wieder so hergestellt, daß nichts zu wünschen übrig bleibt.*

*Letzterem gebührt die vollste Anerkennung seines vollendetsten künstlerischen Strebens und zeugte sich in der uneigennützigsten Weise, indem er die Abänderungen im Pedal, in der Balgmechanik, Verbesserungen in der Intonation und Signaturen am Spieltisch außer Contract und jeder Entlohnung ausführte.*

*Wahrheitsgetreu gegeben*

*Eduard Wurzinger m.p.*



Die zwei Emporen mit der Orgel um 1920

1880 wird eine Stütze für die Orgel gefordert – entweder vier lärchene Säulen oder mittels Eisenstangen von oben aufhängen, da Mauracher beklagte, dass die Orgel durch die Bewegung des Bodens Schaden leide. Daraufhin wurde die zweite Empore durch Lärchenstämme abgestützt, zusätzlich wurde die Orgel durch Eisenstangen gestützt.

Der Rohstoffmangel im Ersten Weltkrieg ging auch an unserer Orgel nicht spurlos vorüber, denn im Herbst **1917** wurden die Zinnpfeifen im Prospekt - Oktavbass und Prinzipal – zwei der stärksten Register - abgenommen. Als Ersatz wurden Zinkpfeifen um 1489 Kronen eingesetzt. Diese wurden erst 1977 durch Zinnpfeifen ersetzt.

1949 erfolgte ein tiefgreifender Umbau der Orgel durch Carl Bindig. Seine Überlegungen finden sich in der Kopie seines Schreibens vom 7.12.1948 an Dechant Franz C. Kocher (1938 – 1953) und wurden vom Orgelfachberater der Diözese, Anton Davidowicz, empfohlen. Insbesondere verwies dieser dabei auf den Vorzug der mechanischen Schleiflade gegenüber den damals modischen pneumatischen Traktursystemen.



Blasbalg mit Tretbalken, 1995

Nach einer weiteren Besprechung mit Prof. Davidowicz ergänzte Bindig seine Vorstellungen und stellte sie schematisch in der Gegenüberstellung der Dispositionen der Orgel der

Pfarrkirche Saalfelden vor und nach dem Umbau des I. und II. Manuales bzw. Ausbau des Pedals dar:<sup>5</sup>

Alt	Manual I		Neu
1. Prinzipal	8'	1. Principal	8'
2. Hohlflöte	8'	2. Hohlflöte	8'
3. Gedeckt	8'	3. Gedeckt	8'
4. Gamba	8'	4. Gemshorn	8'
5. Octav	4'	5. Octav	4'
6. Flöte	4'	6. Flöte	4'
7. Quinte	2 2/3'	7. Quinte	2 2/3'
8. Superoctav	2'	8. Superoctav	2'
9. Mixtur (mit Terz)	2'	9. Mixtur (ohne Terz)	2'
10. Cornett (ohne Terz)	1'	10. Cornett (mit Terz)	1 1/3'
		Manual II	
11. Gedeckt	8'	11. Gedeckt	8'
12. Philomela	8'	12. Principal	4'
13. Salicional	8'	13. Flöte	4'
14. Prinzipal	4'	14. Octav	4'
15. Octav	2'	Larigot	4'
		Pedal	
C – f, 18 Töne		C – f1., 30 Töne	
16. Subbass, offen	16'	16. Principalbass	16'
17. Violon	16'	17. Bourdonbass	16'
18. Octavbass	8'	18. Octavbass	8'
19. Cello	8'	19. Bassflöte	8'
20. Quintbass	5 1/3'	20. Choralbass	4'

Manualkoppel II – I	Manualkoppel II – I
Pedalkoppel I – P, C – f, 18 Töne	Pedalkoppel I – P, C - f1, 30 Töne
	Pedalkoppel II – P, C – f1, 30 Töne

Im Protokoll der Kollaudierung vom 13. August 1949 zeigt sich Prof. Anton Davidovicz sehr zufrieden mit dem Ergebnis der Umgestaltung.<sup>6</sup>

Mehrmals wird in den Ausführungen Bezug genommen auf einen Vorschlag von Prof. Josef Friedrich Doppelbauer (1918 – 1989): Die Mauracher-Orgel sollte zu einem dreimanualigen Werk mit elektrischer Anlage und einem Rückpositiv an der Brüstung ausgebaut werden. Die Firma Max Dreher–Reinisch in Salzburg, Fürbergstraße 50, legte am 27. Oktober 1948 ein Umbauangebot der Orgel in Etappen nebst *dreimanualigem elektrischen Spieltisch* nach einem Dispositionsvorschlag von Domkapellmeister Prof. Messner zu einem Kostenaufwand von 73.000 S vor. Offenbar war bereits am 27. November 1942 ein solches Angebot erstellt worden, das nicht erhalten ist. Bindig nahm mehrmals Bezug auf diese Absicht und verstand daher den Auftrag zur Instandsetzung und zum Ausbau des Pedals der Saalfeldner Orgel als Vorstufe zu der größeren Umgestaltung. Initiator dürfte der

<sup>5</sup> Bindigs Überlegungen zur Umgestaltung sind in der Homepage der Pfarre Saalfelden nachzulesen.

<sup>6</sup> Nachzulesen in der Homepage der Pfarre Saalfelden.

damalige rege Organist und Chorleiter, Prof. Dr. Johann Klein, gewesen sein. Nach seiner Übersiedlung nach Mühldorf wurde der beabsichtigte Ausbau nicht mehr verfolgt.

Während der Kirchenrenovierung in den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts wurde wenig Rücksicht auf die Orgel genommen. Durch den Einzug der massiven Holzdecke wurde die Akustik stark beeinträchtigt. Die Pfeifen waren teilweise mit Staub und Schutt gefüllt, sodass letzten Endes nur noch das 2. Manual einigermaßen funktionierte. Daher erfolgte 1977 eine große Instandsetzung durch die Salzburger Firma Oettl. Dabei wurden auch die aus dem 1. Weltkrieg stammenden Zinkpfeifen durch Zinnpfeifen ersetzt.



**1994** wurde die zweite Empore abgetragen und die Orgel auf die untere Empore übertragen. Leider sind im Folgenden diverse orgelbauliche Fehler unterlaufen, sodass das Instrument recht bald nicht mehr technisch zuverlässig funktionierte, geschweige denn stimmbar war. Das Spiel der Organisten wurde von permanenten Störungen bis hin zu Totalausfällen begleitet. 2009 kam die Orgelkommission der Erzdiözese Salzburg zur Ansicht, dass die an der Orgel vorgenommenen *tiefgreifenden Veränderungen... die das Instrument immer mehr entstellt und in seiner Substanz so weitgehend beeinträchtigt haben*, wodurch eine wie auch immer geartete Rückführung des Instruments auf einen verlorenen historischen Zustand nicht empfehlenswert sei. Nach intensiven Beratungen mit Dr. Gerd Pichler vom Bundesdenkmalamt und Dr. Philipp Pelster vom Salzburger Kirchenmusikreferat, bzw. Orgelkommission, konnte schließlich die Erlaubnis zum Bau

eines neuen Orgelwerkes unter Verwendung des alten Gehäuses und noch brauchbarer Pfeifen erteilt werden.

Wir Organisten (Monika Schulte, Markus Bergleitner und Alois Eder) freuen uns schon auf das neue Werk, das hoffentlich wieder Jahrhunderte die Liturgie begleiten und die Kirchenmusik bereichern wird.<sup>7</sup>

*Alois Eder*

Quellen: Unterlagen im Archiv der ED Salzburg und im Dekanatsarchiv Saalfelden  
Fotos/Repros: A. Eder

---

<sup>7</sup> Die Unterlagen für diese Arbeit stammen aus dem Pfarrarchiv Saalfelden. Herrn Dr. Pelster danke ich für die Durchsicht des Beitrages und einige Ergänzungen.